



Unter den so mancherley Arten von Jubelfeyern, deren in den Geschichten gedacht wird, findet man selten oder gar nicht, daß eines solchen Festes Erwähnung geschieht, dergleichen wir iho zu beschreiben uns vorgenommen haben. Wir wollen uns nicht bey denjenigen aufhalten, welche ganze Länder, Städte oder Gemeinschaften angehen; sondern nur bey denjenigen stehen bleiben, welche einzelne Personen betreffen, und auch nur von ihnen gefeyret worden. Ein funfzig Jahre lang hinter einander geführter Ehestand, eine funfzigjährige Verwaltung eines öffentlichen Amtes, eine so lange getragene Würde, und ein eben so langer Aufenthalt an einem einzigen Orte, sind oftmals wichtig genug gewesen, besondere Feyerlichkeiten deswegen anzustellen. Man hat sich des ehemaligen Anfangs dieser Dinge mit Vergnügen und Danke erinnert; man hat eine Art von Glückseligkeit darinnen gefunden, daß man eine so lange Reihe von Jahren in dem Besitze oder Genuße einer Sache zugebracht hat, die uns bey ihrer ersten Erlangung so angenehm gewesen ist. Zur Bezeugung seiner Zufriedenheit mit derselben, und daß es einen noch nicht gereue, solche vordem unternommen, oder sich damit eingelassen zu haben, hat man die erste Verbindung mit ihr feyerlich erneuret.

So wenig ich dieses verwerfen kann und will: so wundere ich mich doch, woher es gekommen sey, daß man es nicht für eben so wichtig gehalten hat, an diejenigen Zeiten mit Vergnügen zurück zu denken, da wir angefangen haben, mit den Wissenschaften in eine Verbindung zu treten. Ist es etwa geschehen, weil man nicht
 21
 eben